Der Hundshandel

Autor(en): **Sterchi, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wohl, teurer Freund!' erteilte er mir den schlichten Abschied. Schmerzlich, aber folgerichtig. Ein ersprießliches Auginaug-Verhältnis hätte zwischen uns dreien kaum mehr aufkommen können . . ."

„Und wenn sie's nun doch gewesen ist?" fragte der immer noch unbefriedigte Gemütsmensch.

Mit einem undefinierbaren Lächeln beschloß der Landgerichtsrat: „Sie scheinen die Welt als eine solide Versicherungsanstalt zu betrachten, lieber Freund! Aber trotz allen ausgeklügelten Vorkehrungen ist und bleibt sie das gerade Gegenteil. Was wollen Sie? Das Verbrechen ist allemal eine Geheimschrift. Meist gelingt es, den Schlüssel zu finden. Wo nicht — bleibt uns nur der gute alte Urgroßvatertrost: — ‚und Unrecht schlägt seinen eignen Herrn!'"

Frühlingsgruß

Aus jenem fernen Tal der Kindheitstage
Steigt, da es wieder lenzt, ein Grüßen auf,
Greift an das Herz wie nie vergeß'ne Sage
Und hemmt zu kurzem Glück der Stunden Lauf.

Es ist die Zeit, da neu das Licht erstanden,
Das in des Winters Kammer träumt und schlief.
Es ist die Stunde, da aus Sonnenlanden
Uns eine Stimme hell und lieblich rief.

Nun dürfen jung und froh wir nochmals gehen
Die Wege, die ein Gestern uns versagt.
Denn jeden Lenzes glückdurchsonntes Wehen
Zeigt uns erneut, wie licht es wieder tagt.

Hanni Gsteiger.

Der Hundshandel

vom Daniel Sterchi

Grämpler-Housi het o öppen um Hüng gmacht, wen ihm e Batze drby use gluegt het. Isch ds Tier guet bi Lyb u Jahre gsi, het er's gmetzget u dr Schmutz usglah; isch's e Räbel gsi, aber schön boue, so het er's zwäggfuehret u vrchouft. Viel zahlt het er nie drfür. Er het gäng grad ta wi d'Lüt chönnte froh sy, wen er ne se abnähm.

Dr Bueb vom „Bödeli" het ei Abe nach em Znacht bi Grämplers a d'Hustür gchlopfet. Er het e Hung am-e-nc Seili gfüehrt u het Housi dr Bricht abgä, dr Bur lai säge, ob er dä Hung wöll, er heig im Sinn en angere zuche z'tue. Wölle tüei er nüt drfür.

Housi isch über d'Schwelle trappet u het das Tier mit dr Latärne azündet u gschouet. „Ja, das wär är jetz no", brummlet er, „wen i für dä Stöderi no söt Gäld gä."

Er het em Bueb d'Latärne i d'Hang gä u heißt ne dr Hung i ds Schöpfli hingere z'füehre, er wöll ihm no gah ne Räste Suppe reiche.

Dr Bueb het gmacht wi-n-ihm befohle. Im Schöpfli het er d'Latärne abgstellt, isch abgchnöilet, het em Hung dr Arm am e Hals gleit u dr Gring fest asich drückt. „Also, adie Prinzli . . . adie . . . mier gseh enandere allwäg nie meh ume!" seit er zue-n-ihm u het ne gstrychlet. Dä strub Hung isch halt däm Vrdingbueb si einzige Fründ gsi. — Bhüetis, s'isch öppe gäng eso.

Dr Housi isch mit dr Suppe cho u het se em Hung häre gstellt. Dr Bueb het no gluegt, wi-n-er druf los geit u d'Bröchli hingere schlingget, derno het er ihm ds Seil u ds Halsbang abglöst, het Guetnacht gseit u isch use.

Housi het em Hung e Sack e Bode gleit u isch gah lige. Er het em Morge früeh füre müesse, s'isch Zystigmärit gsi.

Beid, dr Bueb u dr Hung, hei di ganz Nacht grännet; eine i ds Dachbett, dr anger i d'Nacht use.

Bi de Föife isch Housi barat gsi. Er het es Chömetli füre grisse, het's em Hung agleit u het ne a Chare agspannet. S'isch gäng no feischter gsi, wo-n-er Bärn zue isch. Halbwägs, wo's het afa heitere, het er still gha. Er het em Hung es Emailbeckli häregstellt un ihm us emene Milchpintli Gaffebröchli drygschüttet. Jetz, bi Tagheiteri, het ihm das Tier no weniger gfalle, als gester bi Liecht. Er het dr Schigg uf di angeri Syte gno u usegspöit: „Viel isch allwäg nid z'löse . . ."

Dä Hung isch es unglücklig Resultat vo-ne-re Chrützig gsi, vo Vorfahre, wo i keim Stammboum si vrnamset gsi. Es het nüt wölle zäme passen an ihm. Schier ds Größte isch dr Gring gsi. Dr Stiel isch z'churze cupiert gsi u het wi-n-e ewigi Achlag gäg em Himmel zeigt. Es Sänkchrütz het er gha wi ne dryßgjährige „Eidgenoß".

Es het uf em Märit, a dr Cheßlergaß, däm Hung kei Mönsch na gfragt, bis gäg de Englefe, wo Housi scho di läre Spreuer zämegschüttet u d'Chörb zäme gstellt het für z'gah, chunnt es Manndli zuche z'trape u fragt Housi: „Hesch dä feel?" Drby isch er ganz nach zue-n-ihm häre gstange u het d'Hang a ds Ohr gha.

„Allwäg", brüelet ihm Housi dür d'Hang i ds Ohr, „chasch ne wohlfel ha; gi mr e Föiflyber." — Er het mit em Schueh dr Hung gmacht ufz'stah.

Ds Manndli het ne gstrychlet: „Bisch allwäg no e freine Schlufi, — gäll, — chli e große Gring hesch, — chli e chlyne Stil hesch — isch e chli e Nachteel, e Nachteel, düecht mi."

Dr Housi het ds Manndli vor a sich zwäggstellt u brüelet ihm i ds Ohr: „Weisch, er het e große Vorteel un e chlyne Nachteel, aber zwüschedüre isch dr Hung rächt. — Seh, gi mr e Föiflyber u nimm ne!"

„O, i gloube mier passi no guet zäme", het ds Manndli gseit u het Gäld vüre gmacht u het dr Hung gno.